

West Papua zwischen Kolonisierung und Selbstbehauptung

Die Papuas zwischen Fremd- und Selbstrepräsentation

Universität Bern
Institut für Sozialanthropologie
Prof. Heinzpeter Znoj
FS 2011
3. Juli 2011

Sarah Rindisbacher
Gässli 10
3232 Ins
sarah.rindisbacher@students.unibe.ch

Die Papuas zwischen Fremd- und Selbstrepräsentation

Ein Problem mit dem die Papuas konfrontiert sind, ist, dass sie durch verschiedene Instanzen auf unterschiedliche Weise fremddargestellt werden. Dieser Aufsatz wird sich auf die Fremdrepräsentation durch den Tourismus und Indonesien konzentrieren. Der Tourismus stellt die Stämme West Papuas als Wilde dar, die in steinzeitlichen Verhältnissen leben und keinen Kontakt zur Aussenwelt haben. Ein vollkommen anderes Bild will Indonesien vermitteln. Indonesien betont besonders den Fortschritt in West Papua und will von steinzeitlichen Verhältnissen nichts wissen. Das eigentliche Problem jedoch liegt darin, dass diese beiden Fremddarstellungen im Gegensatz zu den Selbstdarstellungen in der Öffentlichkeit sehr dominant sind. Dadurch ist es sehr schwer festzustellen, wie sich die Papuas selbst sehen und liebsten darstellen würden – als ursprüngliche Stämme oder als ein im westlichen Sinn fortschrittliches Volk. Eine mögliche Antwort liefert die OPM (Organisasi Papua Merdeka), die sich für ein freies Papua einsetzt. Dieser Drang nach Unabhängigkeit hat seinen Ursprung vielleicht auch im Wunsch, selbst bestimmen zu können, wie man in Zukunft in der Öffentlichkeit dargestellt wird.

Im Internet gibt es sehr viele Angebote für Reisen nach West Papua, die einem ein unvergessliches Abenteuer versprechen. Besonders auffällig dabei ist, dass sich alle Anbieter vor allem auf Reisen zu den „most ethnologically primitive cultures on Earth“ (<http://www.papua-adventures.com/first-contact.html>). 27.06.11) konzentrieren. Demnach locken Reisen zu Stämmen, welche fernab jeglicher Zivilisation und in ihrer ursprünglichen Weise vor dem „First Contact“ leben, Touristen aus westlichen Ländern an, die bereit sind, eine beträchtliche Summe für solche Expeditionen zu bezahlen. Ein Beispiel dafür ist der „First Contact“ Treck des Reiseveranstalter Papua Adventures, der mit folgendem Angebot abenteuerlustige Touristen nach West Papua locken will:

According to anthropologists the best place and highest probability to make a ‘First Contact’ is indeed Papua, in fact there are unexplored areas which harbor truly ‘stoneage’ tribes. People who have never experienced anything from our modern world, who have never seen or used metals. This humanity totally emmersed in the forces of pure nature. Whose tools come from what their environment has given them, from wood, stone and bone. This ‘First Contact’ trek is not just another adventure

tour, but a full – on exploratory expedition. (<<http://www.papua-adventures.com/first-contact.html>>. 22.06.11.)

Würden solche Angebote nicht rentieren, so würde es sie auch nicht geben. Diese Tatsache zeigt, dass der Drang, selbst etwas Neues zu entdecken in unserer westlichen Welt in der bereits fast alles erforscht und durch den Menschen verändert wurde, so hoch ist, dass Abenteuerlustige bereit sind, dafür hohe Summen zu bezahlen. Dennoch ist es sehr fraglich, ob dieser „First Contact“, der von allen Anbietern versprochen wird, wirklich authentisch und nicht nur eine inszenierte Show ist. Ein Indiz für die Fragwürdigkeit der Authentizität ist ein Angebot der TERRA Discoverytours. Auf ihrer Internetseite werben sie für eine neue Tour zum Stamm der Korowai. Die Agentur hat von den Korowais eine einmalige Einladung zu einem speziellen Fest im Sommer 2011 erhalten, das nur in einem mehrjährigen Rhythmus abgehalten wird und welches mit den aufwendigen Vorbereitungen eine Woche dauert. Neben dem Fest sind die Touristen dazu eingeladen im steinzeitlichen Alltag (inklusive jagen, fischen, Bogen schnitzen und Röcke knüpfen) der Korowais teilzunehmen. Als Unterkunft dienen eigens zu diesem Zweck erbaute Baumhäuser, bei deren Bau die Besucher live dabei sein dürfen. Besonders interessant ist, dass die gastgebenden Korowais sich angeblich zum allerersten Mal der Aussenwelt gegenüber öffnen. Das Angebot endet mit dem Versprechen, dass die Feste sowie der Alltag der Korowais authentisch und echt seien (<<http://www.gopapua.de/korowai-tour.html>>. 27.06.11). Die Zweifel an diesem letzten Satz



Abbildung 1: Dani Männer (<www.gopapua.de/dani.html>. 22.06.2011)

sind wohl berechtigt. Es ist auf eine Art seltsam, dass sich die Korowais gerade ein Fest ausgesucht haben sollen, welches auch noch in einem mehrjährigen Rhythmus abgehalten wird und somit sehr besonders für sie sein muss, um sich erstmalig gegenüber der Aussenwelt zu öffnen.

Hinzu kommt, dass sie sich bereits vorher der Aussenwelt gegenüber geöffnet haben müssen nur schon um die Einladung überbringen zu können. Mit anderen Worten, die Korowais müssen ja wissen, dass das Interesse bei Aussenstehenden besteht, an einem ihrer Feste teilzunehmen. Hätten sie jedoch noch nie Kontakt zur Aussenwelt gehabt, so könnten sie auch nichts von diesem Interesse ahnen. Ein anderer Grund, welcher diese Zweifel unterstützt, ist Abbildung 1, auf der Dani Männer abgebildet sind. Dieses Bild wirkt

sehr inszeniert, was mehrere Gründe hat. Erstens, wenn diese Männer wirklich, wie vom Anbieter versprochen, zum ersten Mal in Kontakt mit der Aussenwelt gekommen wären, dürften sie auch mit einem modernen Gegenstand wie einer Kamera nicht vertraut sein. Diese Männer hier jedoch scheinen gar nicht beunruhigt zu sein und lachen sogar direkt in die Kamera hinein. Ein weiterer Grund ist die Bekleidung, die gar nicht danach aussieht, wie wenn sie jeden Tag getragen würde. Dafür ist sie viel zu sauber und wirkt dadurch auch eher wie eine Requisite in einem Theaterstück. Ein letzter Punkt der gegen die Echtheit dieses Bildes spricht, ist der Fakt, dass der Reiseanbieter alle Anzeichen der Moderne aus seinen Bildern verbannt hat. Das bedeutet, dass auf keinem der Fotos ein Papua zu sehen ist, der sich ganz „normal“ (in T-Shirt und Hosen) kleidet, obwohl dies heutzutage nicht selten ist. Hitchcock spricht ebenfalls die Selektivität solcher Bilder an und kritisiert, dass viele Fotografen die Modelle mit Requisiten ausstatten, um dem was sie für wahr halten, Nachdruck zu verleihen (Hitchcock 1985: 2). Dieser beinahe schon krampfhafteste Versuch, die Stämme als sehr ursprünglich und unberührt darzustellen, zeigt deutlich, dass die Tourismusbranche wie auch die Dani und Korowai selbst erkannt haben, dass sich mit diesem Konzept Geld verdienen lässt. Dadurch, dass die Stämme auch profitieren, spielen sie das Spiel mit, wie sie jedoch selbst gerne dargestellt werden möchten, danach fragt keiner.

Ein völlig gegensätzliches Bild will Indonesien aufrechterhalten. Mit dem New York Agreement vom Jahr 1962 übergab Holland die Verwaltung West Papuas an Indonesien. Holland forderte jedoch die Umsetzung des Prinzips der Selbstbestimmung, welches im New York Agreement zwar eingestanden wurde. Dennoch wurden bis 1969 keine konkreten Anstrengungen unternommen, um den Willen der Bevölkerung bezüglich der Landeszugehörigkeit zu berücksichtigen. Im Jahr 1969 sollten die Papuas in einem Volksentscheid endgültig entscheiden, ob sie zu Indonesien gehören wollten oder nicht (Nyamekye und Premdas 1979: 930). Die Mehrheit der eingeborenen Bevölkerung fechtet noch heute das Resultat des „Act of Free Choice“ an, bei dem 1969 die Zugehörigkeit West Papuas zu Indonesien festgelegt wurde (Van den Broek und Szalay 2001: 77). Der Grund dafür ist Wahlbetrug. Indonesien soll die Wahlen so arrangiert haben, dass das Resultat schon vor den Wahlen feststand, weshalb der „Act of Free Choice“ von der Freiheitsbewegung auch „Act of No Choice“ genannt wird. Mit dem Entscheid zu Indonesien zu gehören, begann die systematische „Indonesianisierung“ West Papuas in der Regierung, Kultur sowie Bildungseinrichtungen. (Nyamekye und Premdas 1979: 930 - 931). Indonesien will im Gegensatz zum Tourismus kein ursprüngliches Bild der Papuas aufrechterhalten, sondern vielmehr den Fortschritt, der die Machtübernahme durch Indonesien gebracht hat, betonen.

Besonders auffällig war diese Darstellung in den 1970er Jahren unter dem Suharto Regime. Zu dieser Zeit führte Indonesien eine stark nationalistische Kulturpolitik. Unter dieser wurde allen regionalen Kulturen ein einheitliches Grundmuster, welches javanisch war, aufgezwungen (Znoj 2011: 3). Ein Beispiel dafür ist die Bekleidung. Hitchcock äussert sich folgendermassen zu diesem Thema:

Many [photographers] were demonstrably offended or titillated (or thought their viewers would be) by what they perceived as 'nudity'. The photographers avoided giving offence by either posing or clothing the subjects in a suitably prim manner or even by taking the last resort of blacking out the offending bits on the final print. (Hitchcock 1985: 2)

Auf diese Weise wurden typisch papuanische Bekleidungen abgeändert um später in Schulbüchern oder Zeitschriften abgebildet zu werden. Ein Beispiel ist Abbildung 2 aus dem Aufsatz von Hitchcock. Dieses Bild soll die „traditionelle“ papuanische Bekleidung darstellen. Bereits auf den ersten Blick kann man erkennen, dass diese Kostüme weit von der Wirklichkeit entfernt sind und so verändert wurden, dass sie den „Massstäben javanischer und islamischer Schicklichkeit“ entsprechen (Znoj 2011: 3). So tragen der abgebildete Mann und die Frau sehr bedeckende Kleider, das heisst die Hosen und der Rock gehen jeweils über die Knie und auch das Oberteil ist nicht ausgeschnitten und die Ärmel reichen über den Ellenbogen hinaus. Zwischen Abbildung 1, in der man versucht hat, die Dani Männer möglichst ursprünglich und fremd für das westliche Auge darzustellen und Abbildung 2, mit der man genau das Gegenteil bezwecken



Abbildung 2 (Hitchcock 1985: 4)

will, gibt es einen sehr grossen Unterschied. Ein weiterer Unterschied zur traditionellen Bekleidung ist die Kopfbedeckung der beiden. Tatsache ist, dass die Papuas zwar einzelne Federn von Paradiesvögeln als Schmuck tragen. In diesem Bild jedoch tragen die beiden ganze Paradiesvögel-Balge auf dem Kopf (Hitchcock 1985: 4). Wahrscheinlich wollte der Fotograf/in dieses Kennzeichen der Papuas beibehalten und sogar noch durch den ganzen Balg betonen. Zudem weist Hitchcock darauf hin, dass das Bild im Original einen grellen

roten Hintergrund hat, was wiederum darauf hinweist, dass dieses Foto in einem Studio aufgenommen wurde, obwohl im dazugehörigen Text davon nichts erwähnt wurde (Hitchcock 1985: 4). Ein weiteres Beispiel für die Verfälschung traditioneller papuanischer Kleidung ist Abbildung 3.

Zwar erscheint sie auf den ersten Blick traditioneller und authentischer als Abbildung 2,



Abbildung 3 (Hitchcock 1985: 4)

dennoch bestehen ein paar Unregelmässigkeiten. Der Rock, den der Mann trägt, besteht laut Hitchcock entweder aus Baumwolle, Seide oder einem synthetischen Stoff. Keiner der Stoffe kommt direkt in West Papua vor, was der Beweis dafür ist, dass es sich hierbei eher um eine Requisite als um ein authentisches papuanisches Gewand handelt (Hitchcock 1985: 4). Die Analyse der Abbildungen 1,2 und 3 bestätigt, dass die Papuas auf zwei verschiedene Arten durch Drittpersonen dargestellt werden. Zum einen der Tourismus, der ein möglichst authentisches entfremdendes Bild erhalten will und andererseits Indonesien, welches genau das Gegenteil bewirken will. Diese Repräsentationen werden vor allem durch Bilder aufrecht erhalten, wie Hitchcock zutreffend formuliert:

Prejudices frequently emerge in the photography, the former being expressed in the subject's wearing belittling adaptations of European clothing or engaging in harmless pursuits, the latter finding emphasis in portraits of wild men brandishing fearsome weapons (many of which were actually studio props) (Hitchcock 1985: 2).

In diesem Aufsatz wurden bis jetzt nur die Repräsentationen der Papuas durch Fremde berücksichtigt. Der Frage, wie sich die Papuas selbst darstellen möchten, wurde kaum nachgegangen. Dies liegt vor allem daran, dass diese sehr schwer zu beantworten ist, da die beiden Fremdrepräsentationen durch Indonesien und den Tourismus in der Öffentlichkeit dominieren und die Selbstdarstellungen verdrängen. Die Papuas sind gefangen zwischen zwei sehr unterschiedlichen Forderungen. Zum einen sind sie Indonesien gegenüber verpflichtet, eine Verhaltensweise an den Tag zu legen, die der indonesischen Ansicht von Fortschritt und Sittlichkeit entspricht. Andererseits muss genau diese Verpflichtung gebrochen werden, um Geschäfte mit dem Tourismus aus der westlichen Welt machen zu können. Danach wie die

Papuas sich selbst ohne irgendwelchen Druck von aussen darstellen möchten, wird nicht gefragt, wodurch sie in dieser Hinsicht einfach übergangen werden. Ein Indiz dafür, dass der Wunsch nach Selbstbestimmung in der Bevölkerung vorhanden ist, bildet die Freiheitsbewegung. Führend in dieser Bewegung ist die OPM (Organisasi Papua Merdeka), die sich für ein freies Papua einsetzt.

Die OPM besteht aus zwei Teilen. Der eine ist ausserhalb von Papua stationiert und setzt sich durch politische Aktivitäten und durch Propaganda für West Papua ein. Der andere Teil setzt sich in West Papua



selbst militärisch wie auch politisch ein (Nyamekye und Premdas 1979: 931). Durch die Freiheitsbewegung

Abbildung 4 Protestors presenting their petition outside the UN Decolonization conference
(<http://www.converge.org.nz/wpapua/gallery/gallery.html>. 29.06.11)

zeigen die Papuas deutlich, dass sie nicht länger wehrlose Subjekte sein wollen, über deren Kopf hinweg bestimmt wird. Diese Darstellung unterscheidet sich stark von einem Bild der „heilen Welt“, welches der Tourismus sowie auch Indonesien aufrechterhalten wollen. In dieser Art der Selbstrepräsentation spielt der „Morning Star“, die Flagge West Papuas eine wichtige Rolle. Nach Van Den Broek und Szalay ist der Morning Star ein sehr wichtiges Symbol für den papuanischen Nationalismus und Widerstand. Als sie am ersten Dezember 1961 während einer Zeremonie neben der holländischen Fahne gehisst wurde, tat man einen ersten und unwiderruflichen Schritt in Richtung der Selbstbestimmung. Dieser hohe symbolische Stellenwert, der diese Fahne durch diesen Akt erhalten hat, ist heute in der Freiheitsbewegung immer noch sehr präsent (Van Den Broek und Szalay 2001: 80). Somit dient der „Morning Star“ als Mittel der Selbstrepräsentation der Papuas, welches für den wahren Willen der Bevölkerung stehen soll. Eine weitere mögliche Selbstdarstellung, welche auch als Ausspruch gegen die Fremdbeherrschung dient, ist die Rasta-Kultur. Mithilfe dieser neueren Strömung wird im Gegensatz zur OPM ein friedlicher Widerstand gegen die indonesischen Herrscher ausgesprochen. Sie wird vor allem von papuanischen Jugendlichen ausgelebt, die zeigen wollen, dass sie zwar nicht zu ihrer eigenen kulturellen Vergangenheit zurück wollen, aber auch den indonesisch geprägten Fortschritt ablehnen. In Liedern wird mit sprachlicher Gewalt versucht, das Ziel eines unabhängigen West Papuas zu erreichen. Dies schafft Solidarität innerhalb sowie ausserhalb Papuas. Der Nachteil jedoch ist, dass diese Bewegung heute hauptsächlich in den Küstenstädten aufgetreten ist und somit nur eine lokale

Wirkung erzielt, was noch zu wenig ist, um die sehr dominanten Repräsentationen des Westens sowie Indonesiens zu übertönen (Znoj 2011: 1).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die dominierende Darstellungen der Papuas durch Dritte geschaffen wurden und wenig damit zu tun haben, wie sich die Bevölkerung selbst sieht und angesehen werden möchte. Im Grunde gibt es zwei Hauptfremddarstellungen, die in zwei unterschiedliche Richtungen zielen. Der westliche Tourismus versucht ein möglichst steinzeitliches und entfremdendes Bild zu vermitteln, um ein gutes Geschäft mit abenteuerlustigen Touristen zu machen, die ihrer vom Menschen bestimmten und veränderten Welt entfliehen wollen. Indonesien jedoch zielt darauf, den Fortschritt, den die Annexion nach West Papua gebracht hat zu betonen. Beide Instanzen scheuen sich nicht davor, Bilder so zu verändern oder zu arrangieren, um ihre Ansicht der „Wahrheit“ hervorzuheben. Obwohl diese Darstellungen in der Öffentlichkeit sehr dominant sind, gibt es mittlerweile mit der Freiheitsbewegung und der Rasta-Kultur eine Entwicklung, in der die Papuas selbst zeigen, dass sie nicht länger als Subjekte behandelt werden wollen, über deren Kopf hinweg entschieden wird. Gelingt es den Papuas, sich von Indonesien und dem Westen unabhängig zu machen, so dürfte sich ihr Wunsch nach Selbstbestimmung endlich erfüllen.

Literaturverzeichnis

Hitchcock, Mike 1985: Images of an Ethnic Minority in Indonesia. Photography and Education. *Anthropology Today* Band 1 Nr. 1: 2 – 4.

Krajewski, Barbara: Dani. In: GoPapua Trekking + Expeditions.

<www.gopapua.de/dani.html>. 22. Juni 2011.

Krajewski, Barbara: Koroway-Tour 2011. In: GoPapua Trekking + Expeditions.

<<http://www.gopapua.de/koroway-tour.html>>. 27. Juni 2011.

Nyamekye, Kwasi und Premdas, Ralph R. 1979: Papua New Guinea – Indonesian Relations over Irian Jaya. *Asian Survey* Band 19 Nr. 10: S. 927 – 945.

The Free West Papua Movement: Photo Gallery.

<<http://www.converge.org.nz/wpapua/gallery/gallery.html>>. 29.06. 2011.

Van Den Broek, Theo und Szalay 2001: Raising the Morning Star. Six Months in the Developing Independence Movement in West Papua. *The Journal of Pacific History* Band 36 Nr. 1: S. 77 – 92.

Woolford, Kelly: ‘First Contact’ Expedition. In: Papua Adventures. <<http://www.papua-adventures.com/first-contact.html>>. 22. Juni 2011.

Woolford, Kelly: Introduction to West Papua. In: Papua Adventures. <<http://www.papua-adventures.com/introduction.html>>. 27. Juni 2011.

Znoj, Heinzpeter 2011: Asmat und Korowai und ihre indonesischen und westlichen Repräsentationen. *Indonesische Repräsentationen der Papuas*. S. 1- 4.

Znoj, Heinzpeter 2011: Populärkultur. Musik, Rasta, Gewalt. S. 1-3.